

# Elek Info

**Ausgabe 12**

**Dezember 2005**

Herausgeber: Kulturkreis Elek  
1. Vorsitzender: Joschi Ament  
Kurpfalzstr. 149, 74889 Sinsheim, Tel.: 07261 / 17667  
E-Mail: joschi.ament@t-online.de  
2. Vorsitzende: Monika Knust  
Weststr. 13, 69514 Laudenbach, Tel.: 06201 / 501544  
E-Mail: Mona.Knust@web.de

## **Mehr als eine Milliarde Forint für Elek**

Die Stadtverwaltung in Elek kann derzeit mit Stolz behaupten, dass sie zu den Städten und Gemeinden in Ungarn gehört, die trotz leerer Kassen und knappen Haushaltsbudgets an der Verbesserung der örtlichen Infrastruktur arbeitet.

Ganz wesentlichen Anteil an diesen Maßnahmen hat Bürgermeister Pluhár László, der alle Möglichkeiten nutzt, um Gelder aus den staatlichen Förderprogrammen zu gewinnen.

Zwischenzeitlich sind zwei Mitarbeiter im Rathaus für die Teilnahme an solchen Ausschreibungen verantwortlich.

Die derzeit größte Herausforderung für die Stadtverwaltung stellt die Erweiterung der Kanalisation dar. Alleine hierfür wurden rund 915 Mio. Forint aus einem dieser Fördertöpfe gewonnen. Nachdem bereits im letzten Jahr mit diesen Arbeiten in Neu-Elek begonnen wurde, sollen in diesem Jahr weitere 762 Häuser an das öffentliche Kanalnetz angeschlossen werden.

Nach Abschluss der ebenfalls notwendigen Erweiterung der Kläranlage ist diese in der Lage, statt bisher 360 cbm nun 600 cbm Abwasser pro Tag aufzunehmen.

Die im Jahr 2003 fertig gestellte Großküche in der Semmelweis út soll um einen zusätzlichen Speisesaal erweitert werden. Die Kosten dieses Erweiterungsbaus betragen 73 Mio. Forint, davon erhält die Stadt einen staatlichen Zuschuss von 49 Mio. Forint.



Aus dem Geldprogramm „Schule des 21. Jahrhunderts“ wurden ebenfalls 52 Mio. Forint für Umbaumaßnahmen an der Grundschule genehmigt. Mit diesem Zuschuss können 95% der Gesamtkosten gedeckt werden. Neben der Erweiterung des Schulgebäudes soll ein neues Klassenzimmer mit der modernsten EDV eingerichtet werden und damit einen hochwertigen EDV Unterricht ab dem nächsten Schuljahr ermöglichen.

(Joschi Ament – UP Juli 2005)

## **„Service above self“ Rotary Ehrenpreis 2005 geht an Josef Schneider**

Etwa 40 Mitglieder des Rotary Club Crailsheim fanden sich am Donnerstag, den 16. Juni 2005 im Crailsheimer Hotel „Post Faber“ zu einem gemeinsamen Mittagessen ein. Dieses regelmäßig stattfindende Treffen, das zum

Informationsaustausch und Bekanntgabe von Neuigkeiten, neuen Projekten und Veranstaltungen genutzt wird, stand diesmal unter einem ganz besonderen Zeichen.

Der Präsident des Rotary Club Crailsheim, Herr Wilhelm Utz, begrüßte heute als Ehrengast des Tages, den Crailsheimer Bürger Herrn Josef Schneider mit Familie.

Im Jubiläumsjahr des 100-jährigen Bestehens der Rotary-Organisation, die im Jahre 1905 von Paul Harris in Chicago gegründet wurde, hatte der Vorstand des Rotary Club Crailsheim beschlossen, den Rotary Ehrenpreis 2005 Herrn Josef Schneider für sein Lebenswerk zu verleihen. Im Rahmen des heutigen Clubtreffens wurde diese Auszeichnung verliehen. Clubmitglied Manfred Salinger, der die Familie Schneider auch privat gut kennt, streifte in seiner Laudatio das Leben des Preisträgers.



Josef Schneider wurde 1923 in Ungarn - in der Nähe der Stadt Békéscsaba in unmittelbarer Nähe der ungarisch-rumänischen Grenze - in einem überwiegend von deutschen Menschen bewohnten Bauerndorf namens Elek geboren.

Der Zweite Weltkrieg zerstörte Josef Scheider's Traum eines Maschinenbaustudiums in München. Gezwungen, in Ungarn zu bleiben, erlernte er den Beruf eines Volksschullehrers und war bis zu seiner Verpflichtung zur Wehrmacht im Jahre 1944 an

einer privaten deutschsprachigen Schule in seinem Heimatort tätig.

Während den Kriegswirren Ende 1944 flüchtete Josef Schneider mit anderen Elekern vor den herannahenden russischen Kampfverbänden, die seinen Heimatort ab Oktober 1944 besetzten.

Über Nussdorf am Attersee/Österreich, Mondsee/Österreich - mit den unterschiedlichsten Beschäftigungsverhältnissen - kam Josef Schneider schließlich im Jahre 1952 nach Stetten im Remstal, wo er seine Frau heiratete und eine Familie gründete. Nach Absolvierung der Meisterprüfung als Textilfärber und Textilreiniger erwarb Josef Schneider GmbH-Anteile eines Reinigungsbetriebes in Crailsheim. So siedelte die Familie 1958 nach Crailsheim und fand dort ein neues Zuhause. Josef Schneider führte als geschäftsführender Gesellschafter über viele Jahre sehr erfolgreich mehrere Reinigungsbetriebe in Crailsheim und Umgebung, bevor er sich aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig pensionieren ließ, um sich seinen Hobbys zu widmen.

Seine Bereitschaft, anderen Menschen zu helfen, sein enormes Feingefühl für Unrecht, sein überaus großes Herz für seine Heimat in Elek, sein unermüdlicher Einsatz für die Erhaltung kultureller Güter und die Förderung der deutschen Sprache in Ungarn sind nur einige seiner Charaktereigenschaften.

Sein ehrenamtliches Engagement ist außerordentlich. Bereits 1941 leitete Josef Schneider Ferienlager für volksdeutsche Jugendliche in Ungarn. 1947 war er Mitbegründer der „Donauschwäbischen Sing- und Tanzgruppe“ für die in Barackenlager lebenden Banater und Donauschwäbischen vertriebenen Jugendlichen in Mondsee.

Seine Mitgliedschaft in der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn reicht zurück bis 1952. Josef Schneider ist Gründungsmitglied des Eleker Heimatkomitees. In beiden zuletzt genannten Organisationen ist Josef Schneider bis heute im Vorstand aktiv tätig.



Mehrere kunsthistorische Denkmäler, u.a. die römisch-katholische Kirche seiner Geburtsgemeinde Elek und das Kriegerdenkmal zum Gedenken an die Opfer beider Weltkriege, konnten durch seine initiierten Spendenaktionen vor dem Verfall bewahrt werden.

Es ist Josef Schneider zu verdanken, dass im Jahre 2001, aufgrund seiner beharrlich geführten Verhandlungen, in Elek ein landesweit einmaliges Denkmal zum Gedenken an die Vertreibung der Deutschen aus Ungarn eingeweiht wurde.

Im Rahmen eines von Josef Schneider konzipierten Projektes „Intensiv-Sprachseminare für Deutschlehrer und Kindergärtnerinnen in Ungarn“ wurden unter seiner Leitung mit pensionierten Lehrern aus Deutschland zwölf zweiwöchige Seminare für 249 Teilnehmer organisiert und durchgeführt.

In Crailsheim war er über viele Jahre hinweg Kirchengemeinderat der St. Bonifatiusgemeinde. Über 20 Jahre war er im Seniorenhobby Crailsheim als Kursleiter für Seidenbatik und Seidenmalerei ehrenamtlich tätig.

Zu erwähnen ist darüber hinaus sein großer Einsatz für das Crailsheimer Krankenhaus.

Josef Schneider erfüllt damit alle Eigenschaften der Maxime der Vereinigung der Rotary'schen Freunde: „Service above self“, „des selbstlosen Dienens“ und wurde somit für sein Lebenswerk mit der Rotary Ehrenpreis 2005 ausgezeichnet.

Präsident Wilhelm Utz und Laudator Manfred Salinger überreichten einem sichtlich gerührten Josef Schneider die Ehrenurkunde und seiner Gattin Maja einen Blumengruss.

In seinen Dankesworten führte Josef Schneider aus, dass er sich zutiefst geehrt fühle, dabei wolle er doch „einfach nur helfen“.

Er sprach aber auch davon, dass sein Geleistetes ohne die Bereitschaft und Unterstützung seiner Frau nicht möglich gewesen wäre. So habe er sie auch in manch schwierigen Situationen für mehrere Wochen alleine in Crailsheim gelassen, um seine Projekte in Ungarn zu unterstützen. „Ihr, hier und heute wiederholt dafür zu danken, ist mir ein Bedürfnis. So möchte ich diese Ehrung mit ihr teilen“, so Josef Schneider.

Für Josef Schneider war es eine Selbstverständlichkeit, die Hälfte seines Preisgeldes für die Förderung der deutschen Sprache einzusetzen und die andere Hälfte für weitere Renovierungsmaßnahmen an seiner Heimatkirche in Elek zur Verfügung zu stellen.

Damit unterstreicht Josef Schneider erneut sein Lebensmotto „seines selbstlosen Dienens“.

(Joschi Ament – UP August 2005)

## **„Der Höhepunkt war der Rosmarin-Strauß“**

Als sich am späten Samstagvormittag des 23. Aprils 2005 die Eleker und Almáskamaráser Landsleute zur Abfahrt nach Gerlingen zum 50. Bundesschwabenball einfanden, wussten sie noch nicht, was sie im Laufe eines langen Tages erwarten sollte.

Um 11.30 war Treffpunkt in Laudenbach, wo die ersten 25 Eleker Landsleute den Bus bestiegen und zu ihrem ersten Stopp nach Leimen-St. Ilgen fuhren, wo weitere Eleker und die große Gruppe der Almáskamaráser zustiegen.

Pünktlich um 14.00 Uhr fuhr der Bus mit insgesamt 53 Personen auf den Parkplatz vor der Gerlinger Stadthalle. Dort wurde die Gruppe bereits vom Schambeker Landsmann Herrn Hajdu empfangen, der die Eleker und Almáskamaráser Abordnung zu einem Besuch des Heimatmuseums in Gerlingen einlud. Dort hatte die Gruppe ausreichend Gelegenheit, sich über die Geschichte der Stadt Gerlingen zu informieren. Selbstverständlich wurde für die Besichtigung der Heimatstuben der Ungarndeutschen besonders viel Zeit eingeplant und so manchmal war von den Gästen das „wie bei uns trhaam“ zu vernehmen, denn Vieles rief vor allem bei den Ältesten Erinnerungen an die alte Heimat und die Jugendzeit wach.

Im Anschluss an die Besichtigung des Heimatmuseums übernahm Herr Klaus Hermann/MdL Baden-Württemberg die Führung und begleitete die Gruppe bei einer kurzweiligen Stadtrundfahrt durch Gerlingen. Herr Hermann, aus Gerlingen stammend und somit ein Kenner von Land und Leute, verstand es, geschickt über die Geschichte der Stadt zu referieren und die wichtigsten Informationen zu den Gerlinger Sehenswürdigkeiten zu geben.



Pünktlich zur Saaleröffnung war die Busgruppe wieder an der Gerlinger Stadthalle und konnte somit wie im vergangenen Jahr an den in bester Lage reservierten Tischen Platz nehmen.

Das bunte Programm des Schwabenballs gestaltete sich sehr unterhaltsam und begeisterte alle.

Höhepunkt des Abends war, als die 15-köpfige Trachtengruppe aus Elek, angeführt von den Eleker Heimatkomiteemitgliedern Monika Knust und Joschi Ament, den Rosmarin-Strauß verliehen bekam.

Bundes- und Landesvorsitzender der LDU Dr. Friedrich Zimmermann mit Monika Knust und Joschi Ament mit Frau Edeltraud Teufel eröffneten mit dem traditionellen Ehrenwalzer den Tanzabend und luden zu einem geselligen Beisammensein ein.



Gegen 23.00 Uhr wurde leider bereits zur Heimfahrt geläutet, doch mussten für die Nach-Hause-Fahrt auch wieder zwei Stunden Fahrzeit einkalkuliert werden. Die gesammelten Impressionen verdeutlichten eines: „im nächsten Jahr wollen wir wieder kommen, denn der Höhepunkt war der Rosmarin-Strauss!“

(Joschi Ament – UP August 2005)



**„In meinen Erinnerungen lebt dieser Tag, als wäre er erst gestern gewesen“**

**Gedenken an die Deportation nach Russland vor 60 Jahren auf dem Waldfriedhof in St. Ilgen**

Etwa 80 Eleker und Almáskamaráser Landsleute hatten sich am Vormittag des traditionellen Kirchweihsonntags in ihrer Patenstadt Leimen-St. Ilgen eingefunden, um ihrer Toten zu gedenken und gleichzeitig an die Deportation von etwa 1300 Eleker und Almáskamaráser Männern und Frauen vor 60 Jahren zu erinnern.

Mit klassischer Musik im Hintergrund wurde die pietätvoll gestaltete Zeremonie eröffnet. Veronika Schimpl sprach zunächst im Namen aller Eleker Landsleute. Im Anschluss daran berichtete Johann Schimpl, selbst ein Opfer dieser Deportation, wie es zu dieser Verschleppung kam. Er verwies dabei auf seinen in der Februar-Ausgabe der UP erschienenen Artikel über die letzten Tage in Elek, bis der Abtransport nach Russland Anfang Januar 1945 einsetzte.

Nach einem Gedicht, das von Adam Ruck vorgetragen wurde, sprach Theresia Hofmann, die ebenfalls zur Erlebnisgeneration zählt und nach Russland verschleppt wurde. „In meinen Erinnerungen lebt dieser Tag, als wäre er erst gestern gewesen“, so Theresia Hofmann. Sie sprach von der schrecklichen Zeit während dieses zweieinhalbjährigen Martyriums. Musikalisch begleitet wurden die Gedenkansprachen von Johann Schimpl und Theresia Hofmann von J.S. Bach's „Air / Orchestersuite in D-Dur“.

Anschließend legten die beiden Gemeinschaften - Eleker Heimatkomitee und Freundeskreis Almáskamarás - sowie die Vertreter aus Ungarn - die beiden Bürgermeister der Heimatgemeinden Elek und Almáskamarás und die Abordnung des Vereins der Deutschen in Elek am Gedenkstein auf dem St. Ilgener Waldfriedhof ihre Blumen und Kränze nieder.



Schlussredner Adam Strifler, als Vertreter der Almáskamaráser Landsleute, bedankte sich im Namen beider Gruppen für die langjährige Unterstützung der Stadt Leimen und heute ganz besonders bei einem Eleker Landsmann aus Hockenheim, der zur heutigen Gedenkfeier den Kranz gestiftet hatte.

Im Anschluss an die Totenehrung wurde der traditionelle Festgottesdienst in der benachbarten Aegidiuskirche in St. Ilgen gefeiert. Die Messe wurde erstmals vom neuen St. Ilgener Pfarrer gehalten, die zusammen mit Mitgliedern des Eleker Heimatkomitees gestaltet wurde. Anni Huck hielt die Lesung, Theresia Bankuti sprach die Fürbitten; umrahmt wurde der Festgottesdienst mit alten Eleker Kirchenliedern, gespielt von Adam Ruck.

Nach dem Festgottesdienst fand man sich dann zum gemütlichen Beisammensein in der Aegidiushalle in St. Ilgen ein.

(Joschi Ament – UP September 2005)

## **20 Jahre Patenschaft**

### **„Leimen - St. Ilgen / Elek - Almáskamarás Beeindruckender Festakt in der Aegidiushalle in St. Ilgen**

„Die Stadt Leimen - St. Ilgen möchte den Elekern und Almáskamarásern die Möglichkeit geben, ihre Patenstadt zu einem ständigen Treffpunkt zu machen“, so lautet eine Passage in der 1985 verfassten Patenschaftsurkunde.

So jährte sich am traditionellen Kirchweihsonntag, am 3. Juli, das Bestehen der Patenschaft zwischen den beiden Gemeinden in Ost-Ungarn und dem nordbadischen Leimen bereits zum 20. Mal.

Nach der Totenehrung auf dem Waldfriedhof und dem gemeinsamen Festgottesdienst fanden sich ca. 200 Gäste aus Nah und Fern zum Kirchweihnachmittag in der Aegidiushalle ein, um ihm Rahmen des 60. Eleker Kirchweihfestes das 20-jährige Jubiläum der Patenschaft zwischen der Stadt Leimen und den in Deutschland lebenden Elekern und Almáskamarásern gebührend zu feiern.

Mit einem Liedbeitrag der Musikschule Leimen wurde das Jubiläumsprogramm eröffnet. Anschließend begrüßte Joschi Ament alle Ehrengäste, unter diesen u.a. auch Gäste aus Ungarn, sowie alle Eleker und Almáskamaráser Landsleute.

Herr Wolfgang Ernst, Oberbürgermeister der Stadt Leimen, der die Schirmherrschaft über diese Festveranstaltung übernommen hatte, nannte in seiner Ansprache das Jubiläum der Patenschaft als ein wichtiges Ereignis für die Stadt Leimen. Er sprach davon, dass es gerade diejenigen Menschen waren, die nach dem Krieg ihre Heimat verloren hatten, die durch die im Jahre 1950 unterzeichnete „Charta der Heimatvertriebenen“ den Blick schon damals in Richtung Frieden und Freiheit in Europa gerichtet hatten und damit großen Anteil an der friedlichen Erweiterung der Europäischen Union haben.

Im Anschluss an die Festansprache ehrte OB Ernst insgesamt 14 Mitglieder des Eleker Heimatkomitees und des Freundeskreises Almáskamarás für ihre langjährige ehrenamtliche Tätigkeit zum Wohle der Gemeinschaft. „Ohne dieses Ehrenamt wären solche Veranstaltungen, wie die heutige, undenkbar“, so OB Ernst. Neben einer Ehrenurkunde der Stadt Leimen überreichte OB Ernst den Geehrten ein Weinpräsent.



Nach einem weiteren Musikstück hatten die beiden Patenkinder Gelegenheit, sich für die langjährige Unterstützung bei der Stadt Leimen zu bedanken. „Wo sonst hätten wir denn die Möglichkeit, unsere alljährlichen Kirchweihfeste abzuhalten“, so Veronika Schimpl, 1. Vorsitzende des Eleker Heimatkomitees. Adam Strifler, 1. Vorsitzender des Freundeskreises Almáskamarás ließ in seiner Ansprache die letzten 20 Jahre der Patenschaft Revue passieren und stellte die erbrachten Leistungen „der Patenstadt für die Patenschaft“ in den Vordergrund.

Nachdem Patenonkel und Patenkinder gesprochen hatten, überbrachte Matthias Schmidt, Erster Stellvertretender Vorsitzender der LDU Baden-Württemberg die besten Grüße und Glückwünsche der gesamten Landsmannschaft.

Gemeinsam wurde nun die Volkshymne der Donauschwaben gesungen, bevor der Eleker Bürgermeister László Pluhár zu

diesem gelungenen Festakt gratulierte. In seinem Grußwort verwies er bereits heute auf das im August 2006 stattfindende 8. Eleker Weltfreundschaftstreffen und lud alle Eleker und Almáskamaráser Landsleute dazu ein.



Nach einem Gedicht, das von Franziska Stumpf vorgetragen wurde, sprach Frau Olga Ambrus, die Bürgermeisterin von Almáskamarás, die ebenfalls zum wiederholten Male in Leimen zu Gast war.

Den Abschluss der Grussorte nahm Ernő Szelényi vor, der mit seinem Vorstandskollegen György Wittmann die ranghöchste Abordnung des Vereins der Deutschen in Elek darstellte und zum Höhepunkt die mitgebrachten „Elekr Kirwaihstikli“ im Publikum verteilte.

Mit der gesungenen Deutschen Nationalhymne wurde der offizielle Programmteil beendet.

Es folgte noch ein gemeinsames Gruppenfoto der Gäste aus dem Ausland und der über 80-jährigen, die wie jedes Jahr für ihre Teilnahme am Eleker Kirchweihfest mit einer Flasche Wein beschenkt wurden.

Der offiziellen Worte waren nun genug gewechselt, denn jetzt wurde es Zeit zum Austausch von Neuigkeiten aus dem privaten Familienumfeld, den Gesprächen und den Erinnerungen aus der alten Zeit oder zum Verweilen bei der

großen Bilderausstellung im Foyer der Aegidiushalle, die in einem zeitlichen Abriss einen Überblick über das Entstehen der Patenschaft, die verschiedenen Aktivitäten und Veranstaltungen der beiden Heimatortsgruppen während der letzten beiden Jahrzehnte gab.

Es war spät geworden, bis sich die Halle leerte und so zeigte sich erneut, dass es richtig und wichtig ist, solche Treffen der Eleker und Almáskamaráser Landsleute auch künftig zu organisieren.

(Joschi Ament – UP Oktober 2005)

## **Vier Stunden banges Warten und viele Telefongespräche Lehrerkollegium aus Elek trifft erst mit größerer Verspätung zum Besuch in Laudenbach ein**

Die Telefondröhte glühten, und das bange Warten dauerte vier Stunden. „Bis 18.00 Uhr haben wir gezittert und gebebt“, bekennt Josef Post. Erst dann konnte der gebürtige Eleker am frühen Abend des 4. Juli zusammen mit Bürgermeister Hermann Lenz und Gemeinderat Dr. Bernhard Wahl eine Besuchergruppe aus seiner ehemaligen Heimat in Laudenbach willkommen heißen. Eigentlich wollten die Gäste aus Elek schon gegen 14.00 Uhr an der Bergstraße eintreffen. Doch eine Panne mit dem Reisebus machte einen Strich durch die Terminplanung. Davon wusste in Laudenbach zunächst keiner etwas. Und so führte Josef Post mit zunehmend mehr Schweißperlen auf der Stirn unzählige Telefonate. Erst bei der Polizei erfuhr er, was geschehen war.

Der Bus der Eleker Delegation stand mit einer Reifenpanne auf einem Autobahnparkplatz bei Sinsheim. Die Ordnungshüter packten schließlich tatkräftig mit an, um das Gefährt wieder flott zu machen. „Die Polizei, dein Freund und Helfer“, lobte Josef Post das Engagement der Wachtmeister.



Da das 30-köpfige Lehrerkollegium von der Mittelschule und vom Fachinstitut der Stadt Elek mit vierstündiger Verspätung eintraf, musste das ursprünglich geplante Besucherprogramm gekürzt werden.

Für einen Abstecher zum „Grünprojekt“ in Ladenburg war es einfach zu spät geworden. So begrüßte Bürgermeister Lenz die ungarischen Freunde mit einem kleinen Sektempfang im Rathaus, ehe es anschließend gleich zum gemeinsamen Abendessen ins Gasthaus ging. Dort fanden sich zusammen mit Josef Post auch rund zehn Ladenbacher ein, die einst aus Elek an die Bergstraße gekommen waren.

Das ungarische Lehrerkollegium weilte bereits vor zwei Jahren schon einmal in Ladenbach und hatte damals auch hier übernachtet. Diesmal stand nach dem Abendessen jedoch gleich wieder die Rückfahrt ins Quartier nach Ludwigsburg an. Von dort fuhren die Eleker am Dienstagmorgen schließlich zu ihrem Hauptziel weiter, ihrer Partnerschule in Frankreich.

(Original erschienen in „Weinheimer Nachrichten“)  
(Joschi Ament – UP September 2005)

## **„Wir wollen das kulturelle Erbe unserer Eltern fortsetzen“**

### **Die junge Generation der Eleker formiert sich zum Kulturkreis Elek**

„Wir wollen das kulturelle Erbe unserer Eltern und Großeltern fortsetzen und die Eleker Geschichte und die alten Eleker Traditionen bewahren und fördern“, so Monika Knust und Joschi Ament, die am 24. Juli 2005 bei der Gründungsversammlung des neu geschaffenen Kulturkreises Elek in Laudenbach zu den beiden Vorsitzenden gewählt wurden.



Die sieben Gründungsmitglieder bezeichnen sich als „junge Eleker“, denn sie sind alle so genannte Kinder bzw. schon Enkelkinder der „Nachkriegsgeneration“ von heimatvertriebenen Elekern, die als Folge des Zweiten Weltkrieges aus ihrer Heimat in Ungarn vertrieben wurden und hier in Deutschland ein neues Zuhause fanden.

Mit Thomas Weber als Kassenwart und Timo Helwig als Schriftführer, beide Anfang 20, übernehmen die beiden jüngsten Gründungsmitglieder gleich von Beginn an Führungsverantwortung. „Wir wissen über Elek noch viel zu wenig, aber unser Interesse an der Geschichte unserer



Vorfahren ist groß“, so Thomas Weber, der Elek aus den Besuchen mit seinen Großeltern kennt, die beide noch in Elek geboren wurden. Timo Helwig führt weiter aus: „Wir wollen durch den Kulturkreis noch mehr über die Eleker Traditionen erfahren.“

Der Vorstand wird durch einen dreiköpfigen Beirat, bestehend aus Rita Abonyi, Theresia Frank und Beate Helwig, komplettiert.

Bereits im September dieses Jahres plant der Kulturkreis Elek eine erste Kulturtagung in Laudenbach. Neben einem qualitativ hochwertigen Fachvortrag soll natürlich die Geselligkeit nicht zu kurz kommen. Es ist beabsichtigt, in der Bergstraßenhalle unter dem Motto „vom Krèmes bis zum Krammlkräpfli“, diese Nachmittagsveranstaltung auszurichten.

Der Kulturkreis Elek lädt hierzu bereits heute recht herzlich ein. Nicht nur die ehemaligen Eleker, sondern vor allem die jungen Eleker und alle, die Interesse an der Eleker Geschichte und Kultur bekunden sind hierzu recht herzlich eingeladen. Weitere Informationen über den genauen Veranstaltungstermin werden zeitnah bekannt gegeben.

(Joschi Ament – UP September 2005)

## **Die Fettleibigkeit, der Buckel oder der Großvater als Namensgeber**

### **1. Kulturtagung des neu gegründeten Kulturkreises Elek**

"Meine Familie war unter dem Spitznamen Csonkala in unserer Gemeinde bekannt", erinnert sich die 67-jährige Theresia Zöllner, geborene Strifler, auf dem Treffen des Kulturkreises Elek. "Namensgeber ist mein Opa gewesen, der an einer seiner Hände nur zwei Finger gehabt hat." Die so genannten

"Spottnoma" waren fester Bestandteil des Sprachgebrauchs und des alltäglichen Lebens in ihrer ursprünglichen Heimat: dem "schwäbischen Bauerndorf" Elek in Ungarn.



Als Folge des Zweiten Weltkrieges jedoch mussten die deutschen Eleker Ungarn verlassen und verloren damit häufig auch sämtliches Vermögen.

Mit insgesamt sechs Viehtransportern kamen so im Jahr 1946 über 4700 Ungarn-Deutsche in den nordbadischen Raum. Davon fanden etwa 2500 Eleker in den Städten und Gemeinden unserer Region eine neue Heimat. "Wir durften nur ein kleines Päckchen mit Essen und ein paar Kleidungsstücke einpacken", steigen in Magdalena Hohrein die Bilder der Vertreibung auf.

Inzwischen sind 60 Jahre vergangen und oftmals sind es nur noch die Familiennamen, die an die Eleker-Abstammung erinnern.

Um das Kulturgut und die alten Traditionen jedoch nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, hat sich eine Gruppe junger Eleker der zweiten und dritten Generation zum "Kulturkreis Elek" zusammengeschlossen. Dieser lud unter dem Motto "Vom Krèmes bis zum Krammlkräpfli" in die Bergstraßenhalle ein.

"Wir haben festgestellt", so Joschi Ament, Vorsitzender des Kulturkreises, "dass das Interesse für die Geschichte und Identität ihrer Vorfahren bei der Jugend in Laudenbach besonders groß ist."

Vor allem aber die älteren, waschechten Eleker sind es, die zusammen mit Josef Schneider im Rahmen seines Vortrages "Die alten Eleker Haus- und Spottnoma" aufleben lassen.

"Dort hintan Striflers Gäsla, dort stääht in Häuf a Haus," trägt Schneider, Gründungsmitglied des Heimatkomitees, die humorvollen Strophen eines Eleker Volksliedes vor. Dieses beinhaltet viele Spottnamen, im Eleker Sprachgebrauch "Spottnoma" genannt, die das Leben in der ungarischen Gemeinde maßgebend prägten. Ob bei Geburt, Heirat, Unterhaltungen, Diskussionen oder im Todesfall - die Spitznamen waren als Information unersetzlich. "Die Übernamen trugen zur Unterscheidung Gleichnamiger bei", verrät Schneider. Zur Charakterisierung dienten körperliche Eigentümlichkeiten, Gewohnheiten, Eigenschaften, Sprüche, Handlungen, Berufe, Ereignisse, Taufnamen und Familiennamen. So machte Anton Singer sein ständiges Meckern zum "Pärvets", dem Ziegenbock. Aufgrund seiner struppigen Haare wurde Adam Braun zum "Läidi", der Beruf eines Vorfahren verhalf Max Schreyer zum Anhängsel "Pex", der Bäcker.

"Krihòri", das sei Spottnoma seiner Familie gewesen, weiß Ament inzwischen. "Die Bezeichnung hat sich aus Gregor entwickelt, dem Vornamen des Uropas meines Vaters." Die Träger des mit 6,3 Prozent am häufigsten in Elek vorkommenden Familiennamens "Strifler" waren mit den vielseitigsten Spitznamen "gesegnet". Da die gesamte Sippe während der verheerenden Pest verschont geblieben und nun im Vergleich zu anderen dementsprechend groß war, mussten Erkennungsmerkmale gefunden werden, um zwischen den verschiedenen Familienmitgliedern unterscheiden zu können.

So traf Michael Strifler der wenig schmeichelhafte, auf seinem Buckel beruhende Beiname "Alter Gibu", Anton Striflers Masse war Anlass ihn zur "Fetkentsla", der fetten Gans, werden zu lassen. Gnädig gestimmt dagegen waren die Namensgeber wohl bei Familienmitglied Franz Strifler. Sein weltmännisches Auftreten ließ ihm den ehrwürdigen Titel "Baron" zukommen.

(Original aus Weinheimer Nachrichten vom 5. Oktober 2005)

## Kirche Elek

Liebe Landsleute, liebe Freunde, das letzte Mal habe ich in der Dezember-Ausgabe der „Unseren Post“ über den Spendenstand zu Inneren Renovierung unserer Heimatkirche berichtet. Der Spendeneingang seither war mäßig.

Ich appelliere an Sie, haben Sie Verständnis für meine Hartnäckigkeit und tragen Sie dazu bei, dass unsere Kirche auch innen ein würdiges Ansehen erhält. Dies ist auch der Wunsch der bisherigen Spender.

Eleker und Freunde, Laudenbach	1.000 €
Maria und Anton Silbereis, Laudenbach	200 €
Adam Silbereis, Offerdingen	100 €
Ernst und Franziska Zemler	50 €
Georg Zöllner, Laudenbach	50 €
Josef Schneider, Crailsheim	400 €
Franz und Renate Weinzierl, Crailsheim	150 €
Stadtverwaltung Gerlingen	80,43 €

Um weitere Spenden wird gebeten:

Josef Schneider, 74564 Crailsheim - Sonderkonto „Kirche Elek“  
Kto. Nr. 11 870 028 - Crailsheimer Volksbank - BLZ 622 910 20  
Allen Spendern ein herzliches Danke und „Vergelt´s Gott!“

(Josef Scheider – UP September 2005)